

Themen-Dossier: Betrug in der Recycling Branche

Inhalt

Executive Summary	1
1. Zeitungsartikel Cronenberger Woche	2
2. LinkedIn Beiträge	4
2.1 Ralf Putsch – Geschäftsführender Gesellschafter KNIPEX	4
2.2 Ann Kathrin Antic - Geschäftsführerin GlobalFlow GmbH	5
3. Zusammenfassung	7
3.1 Kern des Betrugsfalls	7
Systemische Schwächen	7
Branchenspezifische Risikofaktoren	7
Implikationen für Abfallerzeuger	7
Implikationen für Entsorger	7
3.2 Implikationen und Chancen für INORON	8

Executive Summary

Ein aktueller Betrugsfall in der Altmittelverwertung zeigt, dass selbst langjährige und vermeintlich vertrauensvolle Partnerschaften in der Recyclingbranche erhebliche finanzielle Risiken bergen. Durch systematische Manipulationen von Verwiegungsdaten entstand bei einem Industriebetrieb ein Schaden in Millionenhöhe, über Jahre hinweg unentdeckt.

Der Fall offenbart grundlegende Schwächen der Branche: mangelnde Transparenz, unzureichende Kontrollmechanismen und eine häufig zu große Abhängigkeit von Entsorgern. Besonders kritisch ist, dass bestehende Strukturen auch innerhalb größerer Konzerne nicht zwingend vor Betrug schützen.

Für Abfallerzeuger ergibt sich daraus ein klarer Handlungsbedarf: Eigene Kontrollsysteme, regelmäßige Ausschreibungen und transparente Daten sind essenziell, um Risiken zu minimieren. Gleichzeitig bietet sich für seriöse Entsorger die Chance, sich durch maximale Transparenz und nachvollziehbare Prozesse klar im Markt zu differenzieren.

Außerdem wird deutlich, dass ein struktureller Bedarf an unabhängigen, integrierten Verwiegungslösungen besteht, etwa durch direkt in Containerstellplätze integrierte Wägesysteme wie das ERESTA CSCALE System, die eine kontinuierliche, manipulationssichere und für den Abfallerzeuger selbst nachvollziehbare Datenerfassung ermöglichen.

1. Zeitungsartikel Cronenberger Woche

Cronenberger Woche 10.04.2026 Link: » [Betrug mit KNIPEX-Altmetall: In die eigene Tasche „verwertet...!“ | Cronenberger Woche](#)

Betrug mit KNIPEX-Altmetall: In die eigene Tasche „verwertet...!“



Abbildung 1 - Die beiden wegen der Altmetall-Manipulationen vor Gericht stehenden Unternehmer (2.v.l./2.v.r.) mit ihren Verteidigern am Prozesstag vor dem Amtsgericht. | Foto: Matthias Müller

Metallschrott ist alles andere als für die Tonne...! Dass sich das Geschäft mit Altmetall auch zum Wirtschaftskrimi eignet, wurde Mitte März am Amtsgericht Wuppertal deutlich: Am Eiland mussten sich der frühere Cronenberger Unternehmer Rudolf E. (72) und sein damaliger Geschäftsführer Andreas Peter S. (57) wegen gewerbsmäßigen Betrugs in insgesamt 42 Fällen verantworten. Laut Anklageschrift sollen E. und S. in 36 Fällen gemeinsam, der Angeklagte S. in sechs Fällen allein, bei der Verwertung von Metallschrott betrogen haben. Geschädigt wurde die **Firma KNIPEX** – der Cronenberger Zangen-Weltmeister soll um einen Millionenbetrag geprellt worden sein.

Waagen-Manipulationen als zentrales Betrugssystem

Das inzwischen in einen großen Entsorgungskonzern aufgegangene Kühlenhahner Traditionsunternehmen war damit beauftragt, Metallschrott von der Firma KNIPEX abzuholen und als Sekundärrohstoff zu verwerten. Je nach Rohstoffpreis erhielt KNIPEX dafür eine entsprechende Vergütung. Das dubiose Geschäftsmodell: Der ehemalige Firmeninhaber und sein Geschäftsführer sollen die analoge Lkw-Waage so manipuliert haben, dass ein erhöhtes Leergewicht angezeigt wurde. Ergebnis: Mit KNIPEX sollen auf diese Weise geringere Metallschrottmengen abgerechnet worden sein. Nachdem die Lkw-Waage später digitalisiert worden war, soll der Angeklagte S. laut Staatsanwaltschaft die festgestellten Wiegeergebnisse nachträglich manipuliert haben, indem er an einem zweiten Computerterminal das Lkw-Leergewicht erhöht habe.

420.000 Euro Schaden in dreieinhalb Jahren

Laut Anklageschrift soll Unternehmer E. die Manipulationen bereits vor 2014 vorgenommen haben. Vor dem Amtsgericht ging es jedoch nur um die 42 Fälle zwischen Januar 2018 und Juni 2021. Allein in diesen knapp dreieinhalb Jahren sei KNIPEX durch die Betrügereien mit dem Leergewicht ein Schaden von rund 420.000 Euro entstanden, heißt es in der Anklage. Rund 30 Minuten benötigte die Staatsanwaltschaft, um die Anklageschrift zu verlesen. Akribisch wurden alle Daten der 42 Monate sowie die Verluste infolge der Betrügereien aufgeführt.

Verteidigung zweifelt Berechnungen an

Der Kölner Rechtsanwalt Dr. Zeller, der Andreas Peter S. vertrat, zeigte sich bestens vorbereitet. Nach der Verlesung ging er sofort in die Offensive: Er stellte den Antrag, sein Mandant solle wegen seiner Selbstanzeige unter die Kronzeugenregelung fallen. Die Manipulationen – rund 500 Kilogramm pro Ladung weniger abzurechnen – seien ein System der Firma E. gewesen, argumentierte Zeller. Zugleich zog der S.-Vertreter die von der Anklage vorgebrachten Summen grundsätzlich in Zweifel: „Keine Zahl ist richtig!“ So seien beispielsweise unterschiedliche Lkw mit unterschiedlichem Gewicht im Einsatz gewesen. Zeller verlangte daher eine genaue Darlegung der jeweiligen Berechnungen und stellte infrage, ob überhaupt ein Schaden entstanden sei...

„Deal“: Verurteilung zu Geldbußen

Richter Christian Podeyn zeigte sich überrascht. Er schloss die Öffentlichkeit aus – Anwälte, Staatsanwältin und Richter verhandelten hinter verschlossener Tür. Auf dem Gerichtsflur machten schnell Spekulationen die Runde: Kommt es zu einem Deal? Als nach rund 40 Minuten die Öffentlichkeit wieder zugelassen wurde, schien die Stimmung unter Anwälten und Angeklagten deutlich entspannter. Warum, zeigte sich kurz darauf: Richter Podeyn entließ sämtliche geladenen Zeugen und stellte das Verfahren gegen beide Angeklagten gegen Zahlung von Geldbußen ein. Laut dem „Deal“ muss Rudolf E. insgesamt 40.000 Euro an vier Vereine zahlen. Andreas Peter S. hat derweil 7.800 Euro an die Staatskasse zu entrichten.

KNIPEX-Chef: Kritik an Konzern

Den Prozesstag verfolgte auch KNIPEX-Chef Ralf Putsch. Gegenüber der CW erklärte er, dass KNIPEX seit Generationen mit der damals am Küllenhahn ansässigen Entsorgungsfirma E. zusammengearbeitet habe. Putsch erläuterte, dass der Entsorgungskonzern R., der die Küllenhahner Firma übernommen hatte, im Juli 2021 erste anonyme Hinweise auf betrügerische Handlungen erhalten habe. Enttäuscht zeigte sich Putsch darüber, dass KNIPEX zunächst nicht informiert worden sei. Den Betrügereien sei sein Unternehmen erst auf die Spur gekommen, als auch an der Oberkamper Straße ein anonymes Hinweis einging.

„Vertrauensbruch und mangelnde Kontrolle“

„Natürlich waren wir schockiert, dass uns ein sehr langjähriger Geschäftspartner, dem wir immer vertraut hatten, über so lange Zeit und in so großem Umfang betrogen hat“, sagte Firmenchef Putsch. Ebenso entsetzt habe ihn, dass der Konzern R. zunächst nicht reagiert habe. Daraufhin leitete KNIPEX zivilrechtliche Schritte ein und klagte auf Schadenersatz – es ging immerhin um einen siebenstelligen Betrag. Nun kam Bewegung in die Angelegenheit: Geschäftsführer Andreas Peter S. erstattete Selbstanzeige.

Während Ex-Firmenchef Rudolf E. zunächst jede Schuld von sich gewiesen habe, gab S. zu, auch weitere Firmen betrogen zu haben. Zugleich bot er KNIPEX einen gewissen Schadensersatz an. Schließlich übernahm auch der frühere Unternehmer E. Verantwortung – laut KNIPEX-Chef

Putsch in finanziell nennenswertem Umfang. Der gesamte Vorgang sei schon schlimm genug gewesen, kommentierte Ralf Putsch die Ereignisse. Besonders empört habe ihn jedoch das Verhalten des Konzerns: „Unter deren Inhaberschaft gingen die Betrügereien ungestört weiter“, kritisiert der Cronenberger Unternehmer. Im Hause R. habe es offenbar keine wirksamen konzernweiten Kontrollmechanismen gegeben, um betrügerische Handlungen von Mitarbeitenden zu verhindern.

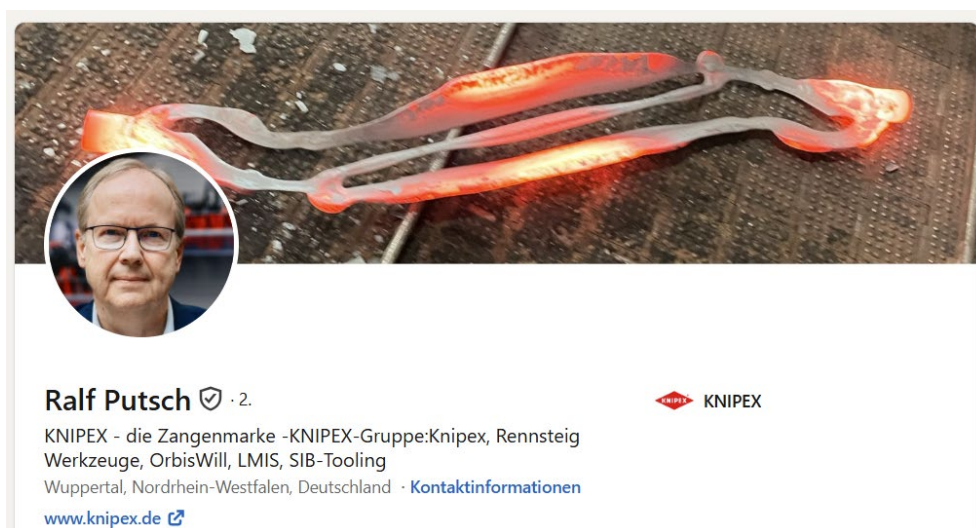
Schadensersatz in Millionenhöhe

Schließlich habe der Konzern sogar zulasten einer gründlichen Aufklärung agiert: Einzelne Beweismittel zu den betrügerischen Handlungen seien vernichtet worden. Dadurch sei auch die Chance vertan worden, den weiteren Weg der unterschlagenen Stahlmengen nachzuvollziehen. Immerhin aus der Sicht von KNIPEX: Zivilrechtlich wurde Schadensersatz in Millionenhöhe geleistet...!

2. LinkedIn Beiträge

2.1 Ralf Putsch – Geschäftsführender Gesellschafter KNIPEX

Link zum Profil: [Ralf Putsch | LinkedIn](#)



11.04 Link: [Posten | LinkedIn](#)

Wir (und andere bergische Metall-Unternehmen) sind von unserem Reststahl-Verwerter lange Jahre massiv betrogen worden. Es wurde bei uns kontinuierlich mehr hochwertiges Schmiedegrat-Material abgeholt, als uns vergütet wurde. Auch nachdem die REMONDIS-Gruppe Eigentümerin des VerwerTERS geworden war, gingen die Betrügereien ungestört weiter. Das lässt vermuten, dass es im Remondis-Konzern keine systematisch installierten und wirksamen Kontrollmechanismen gegen Betrug an Kunden durch Geschäftsführer und/ oder Mitarbeitende gibt.

Zudem hat Remondis nach dem Erhalt einer anonymen Anzeige (über die man uns, die Geschädigten, erst mal wochenlang nicht informiert hat) anscheinend bewusst so auffällig und ungeschickt agiert, dass wichtige Beweismittel vernichtet werden konnten. Man hat es auch

versäumt, durch vorsichtiges Ermitteln den weiteren Weg der unterschlagenen Stahlmengen aufzuklären. Dadurch wurde auch die Chance vertan herauszufinden, ob die Erlöse aus deren Verkauf dem Geschäftsführer oder - wie von diesem behauptet - dem Unternehmen zugute gekommen sind. Konsequenz aus der insofern erschwerten Beweislage: Trotz des offensichtlichen Betrugs in großem Umfang wurde niemand strafrechtlich belangt.

Unser Rat: Wenn Sie als Unternehmen werthaltige Rest-Materialien verkaufen, machen Sie die Ihnen vergüteten Mengen durch Kontrollen oder wenigstens Plausibilisieren nachvollziehbar. Verlassen Sie sich - auch bei bekannten Anbietern - nicht auf deren Verwiegungen und Angaben. Und: Schreiben Sie Ihre Mengen regelmäßig neu aus. Die Unterschiede bei der Vergütung sind teilweise erheblich.

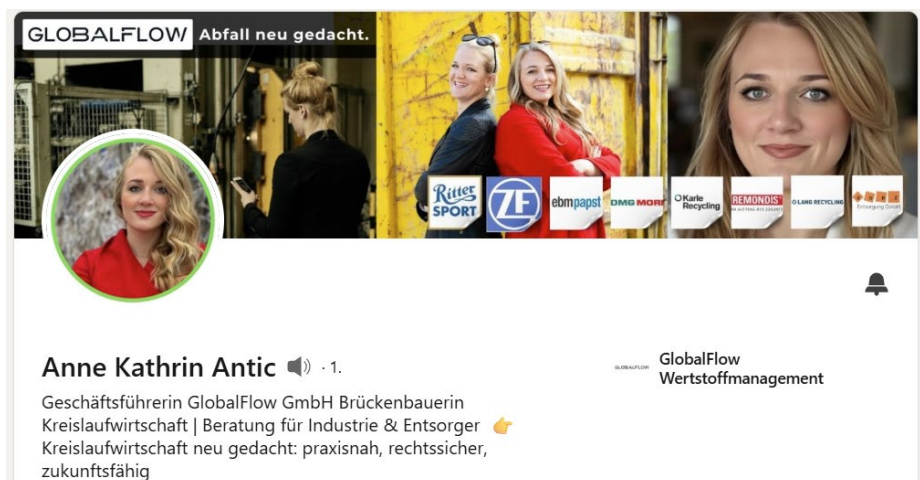
P. S. Irgendein Wort des Bedauerns für das Betrugsgeschehen unter ihrer Verantwortung gab es von der REMONDIS-Gruppe natürlich auch nicht. Stattdessen ganz dicke juristische Geschütze zwecks Abwehr und Runterhandeln unserer Schadensersatzansprüche.

2.2 Ann Kathrin Antic - Geschäftsführerin GlobalFlow GmbH

Link zum Profil: [Anne Kathrin Antic | LinkedIn](#)

Link zum Firmenprofil: [GlobalFlow GmbH: Übersicht | LinkedIn](#)

Link zur Firmen Webseite: [Globalflow](#)



13.03 LinkedIn Post: [Posten | LinkedIn](#)

Millionen-Betrugsfall: Abfallerzeuger und seriöse Entsorger können daraus nur lernen

Der aktuelle Gerichtsfall (Link zum Artikel siehe in den Kommentaren) um Betrug bei der Altmetallverwertung zeigt eindrucksvoll, wie schnell aus einer vertrauensvollen Geschäftsbeziehung ein millionenschwerer Schaden entstehen kann. Durch manipulierte Waagen entstand über Jahre ein Schaden in siebenstelliger Höhe.

Als Beraterin im Abfallmanagement sehe ich in diesem Fall drei zentrale Warnsignale, die ich auch bei vielen meiner Kunden antreffe:

1. Die "vertrauensvolle Partnerschaft" ohne Marktabfrage

Wenn auf die Frage nach der Vergabe die Antwort kommt "Wir sind seit Jahren Partner, wir verhandeln nur die Preise nach", sollten die Alarmglocken läuten. Eine strukturierte

Vergabe alle 2-3 Jahre mit einer Bewertungsmatrix, die neben dem Preis auch Faktoren wie Entsorgungskonzept, Beratung, digitale Waagen und Nachhaltigkeit berücksichtigt, schafft Transparenz.

2. **Analoge Waagen als Manipulationsrisiko**

Analoge Waagen bieten deutlich größere Manipulationsmöglichkeiten als digitale Systeme. Abfallerzeuger sollten auf digitale Infrastruktur, Echtzeit-Datenzugriff und lückenlose Dokumentation bestehen.

3. **Fehlendes internes Abfallmanagement**

Der größte Fehler: Sich komplett auf den Entsorger verlassen. Abfallerzeuger müssen wissen, welche Mengen sie produzieren, Kennzahlen bilden und diese mit der Rechnungsprüfung abgleichen. Ohne diese Plausibilitätskontrolle öffnet man Betrügern Tür und Tor.

Wichtig: Nicht jeder Entsorger ist ein Betrüger! In meinen elf Jahren Beratungstätigkeit habe ich fünf solcher Fälle erlebt. Die allermeisten Entsorger arbeiten kompetent und vertrauenswürdig.

Die Chance für seriöse Entsorger

Hier liegt eine riesige Chance für Entsorger, die transparent und fair arbeiten: Kommunizieren Sie das aktiv!

Konkret:

- Erklären Sie Ihren Kunden, wie Ihre digitalen Waagen funktionieren
- Laden Sie Kunden proaktiv zu Audits ein und gestalten diese mit nützlichen Inhalten, nicht nur ein Hofrundgang und nettes Mittagessen
- Helfen Sie beim Aufbau des Abfallmanagements inklusive Kennzahlen
- Erklären Sie, wie Indices und Preise zustande kommen
- Machen Sie Transparenz zu Ihrem USP

Ja, Sie machen den Kunden dadurch autarker. Aber genau das schafft Vertrauen und langfristige Bindung.

Der Preis ist nicht alles

Unsere Erfahrung: Kunden entscheiden sich nicht automatisch für den billigsten Anbieter. In einem Fall haben wir uns mit dem Kunden gegen ein Angebot entschieden, das 60.000-70.000 Euro günstiger war, weil die Frage im Raum stand: Wo holt sich der Entsorger das Geld zurück?

Abfallentsorgung fliegt in vielen Unternehmen unter dem Radar. Doch wie dieser Fall zeigt, können daraus schnell Millionenschäden entstehen. Für seriöse Entsorger gilt: Machen Sie Ihre Transparenz sichtbar. Das ist Ihre Chance.

3. Zusammenfassung

Der vorliegende Fall rund um die Altmetallverwertung bei KNIPEX zeigt exemplarisch strukturelle Schwachstellen in der Recyclingbranche und verdeutlicht erhebliche Risiken für Abfallerzeuger.

3.1 Kern des Betrugsfalls

Über mehrere Jahre hinweg wurde KNIPEX durch systematische Manipulationen bei der Verwiegung von Metallschrott geschädigt. Durch bewusst erhöht ausgewiesene Leergewichte der Lkw wurden geringere Materialmengen abgerechnet als tatsächlich abgeholt wurden. Der nachweisbare Schaden beläuft sich allein für den Zeitraum 2018–2021 auf rund 420.000 Euro; insgesamt wird von einem Schaden in Millionenhöhe ausgegangen. Trotz klarer Indizien endete das Strafverfahren lediglich mit Geldauflagen – strafrechtliche Konsequenzen im engeren Sinne blieben aus.

Systemische Schwächen

Der Fall offenbart mehrere strukturelle Defizite:

- Manipulationsanfällige Prozesse (analoge und nachträglich veränderbare digitale Waagen)
- Mangelnde Kontrollmechanismen auf Seiten des Entsorgers sowie im Konzernumfeld
- Unzureichende Transparenz und Kommunikation, insbesondere nach ersten Hinweisen auf Betrug
- Hohe Abhängigkeit von langjährigen Partnern ohne regelmäßige Überprüfung

Besonders kritisch ist die Erkenntnis, dass die Betrugssystematik auch nach einer Übernahme durch einen Großkonzern die REMONDIS-Gruppe offenbar unentdeckt bzw. unkontrolliert fortgeführt werden konnte.

Branchenspezifische Risikofaktoren

Die Recyclingbranche weist inhärente Risiken auf:

- Intransparente Preisbildung und komplexe Materialströme
- Physische Messprozesse als zentrale Abrechnungsbasis
- Geringe Priorisierung des Abfallmanagements in vielen Unternehmen
- Vertrauen als dominierender, aber oft unzureichend abgesicherter Faktor in Geschäftsbeziehungen

Implikationen für Abfallerzeuger

Unternehmen tragen eine erhebliche Mitverantwortung für die Absicherung ihrer Prozesse. Kritische Erfolgsfaktoren sind:

- Einführung eigener Kontroll- und Plausibilisierungssysteme für Mengen und Abrechnungen
- Regelmäßige Ausschreibungen statt dauerhafter Bindung an einzelne Dienstleister
- Digitalisierung der Mess- und Dokumentationsprozesse
- Aufbau interner Kompetenz im Abfallmanagement

Implikationen für Entsorger

Für seriöse Anbieter ergibt sich eine klare strategische Chance:

- Transparenz als Differenzierungsmerkmal (USP)

- Proaktive Offenlegung von Prozessen und Preismechanismen
- Einbindung von Kunden in Audits und Datenzugriffe
- Unterstützung beim Aufbau kundenseitiger Kontrollsysteme

3.2 Implikationen und Chancen für INORON

Der Fall ist kein Einzelfall, sondern ein Hinweis auf strukturelle Schwächen in der Branche. Vertrauen allein ist kein tragfähiges Kontrollinstrument. Unternehmen müssen ihre Abfallströme aktiv managen und verifizieren.

Der vorliegende Fall bestätigt einen strukturellen Bedarf an Lösungen, die Manipulationsrisiken in der Verwiegung systematisch reduzieren und die Datenhoheit auf Seiten des Abfallerzeugers stärken. Genau hier ergibt sich für INORON eine klare strategische Positionierungschance.

Durch in Containerstellplätze integrierte Wägesysteme wie das EMESTA CSCALE System kann die Verwiegung direkt am Entstehungsort erfolgen. Dadurch entsteht eine unabhängige, kontinuierlich verfügbare Referenzgröße für Materialmengen, die eine nachgelagerte Manipulation deutlich erschwert oder faktisch ausschließt.

Daraus ergeben sich konkrete Chancen:

- Positionierung als Anbieter von **manipulationsresistenter Infrastruktur** im Abfall- und Recyclingprozess
- Stärkung des Themas **Datenhoheit beim Abfallerzeuger** als zentrales Verkaufsargument
- Differenzierung über **Transparenz und Nachvollziehbarkeit von Materialströmen**
- Erschließung neuer Anwendungsfelder im Bereich **Compliance, Auditfähigkeit und Risikominimierung**

Langfristig kann sich daraus ein neuer technischer Standard entwickeln, bei dem Verwiegung nicht mehr ausschließlich beim Entsorger stattfindet, sondern integraler Bestandteil der Infrastruktur beim Abfallerzeuger wird.



www.inoron.eu